

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Erinnerung an Dr. phil h.c. Richard Heyder

Saemann, Dieter

1991

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-130046

Zur Erinnerung an Dr. phil. h.c. Richard HEYDER

von DIETER SAEMANN

Am 17.12.1884 als erstes von fünf Geschwistern in Rochlitz geboren, wuchs Richard HEYDER in sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Der Vater, Carl Richard Heyder, nannte sich zwar nach altem Brauch Leineweber, arbeitete aber seit etwa 1871 - 1916 bei Winkler & Sohn in Rochlitz und webte am mechanischen Webstuhl Tuche. Die Mutter, Agnes Selma geb. Pohlert war Hausfrau, wußte sich jedoch überall in der Umgebung nützlich zu machen und so den Familienetat aufzubessern. Reichtum kannte die Familie Heyder nicht.

Richard Heyder besuchte von 1891 - 1899 die 1. Bürgerschule in Rochlitz. Er selbst schätzte ein, kein schlechter Schüler gewesen zu sein, der rasch begriff, was ihn zu einer gewissen Sorglosigkeit und „Faulheit“ verführte. Eifer entwickelte er besonders in den Lieblingsfächern Erdkunde, Geschichte, in höheren Schuljahren auch Literatur und Physik. Tiere und Pflanzen fand er jederzeit interessant, las leidenschaftlich gern Reiseschilderungen, Indianerbücher und die „Gartenlaube“, wodurch er seinen Sprach- und Schreibstil schulen lernte. Ansonsten war er außerhalb der Schule nicht besser als die anderen - eine Selbsteinschätzung.

Ab 1899 erlernte er den Schlosserberuf, und die Lehrzeit zog sich bis 1902 hin. Während dieser Jahre gab es für Richard Heyder kein Geld zu verdienen. Dafür lernte er harte Arbeitsbedingungen und üble Sitten kennen, die heutigen Vorstellungen von einer Lehrausbildung wenig entsprachen. Auch nach Abschluß der Lehre änderte sich zunächst nichts, bis Richard Heyder



Abb. 1. Richard Heyder in seinem letzten Lebensjahrzehnt. Foto: D. Posselt

schließlich auf seiner Wanderschaft durch Westsachsen Arbeit auf einer Brückenbaustelle im Vogtland fand. Er kehrte jedoch bald nach Rochlitz zurück, arbeitete hier bis 1907 und von 1907 - 1911 in Markersdorf bei Burgstädt, wo er auch seine künftige Lebensgefährtin Alma Milda Fischer kennenlernte. Richard Heyder stand wirtschaftlich längst auf eigenen Füßen, ein Zustand, den er schon während der Lehrzeit herbeigesehnt hatte. Nun konnte er sich endlich vom durchaus nicht üppigen Verdienst das kaufen, was er am meisten begehrte: Bücher.

Nach der Verheiratung am 10. Juli 1911 übersiedelte das Paar nach Oederan, um hier ein von Richard Heyders Schwiegervater 1910 gekauftes Gemischtwarengeschäft

einschließlich Haus zu übernehmen und das Geschäft zu führen, das bis zur Schließung am 15.2.1953 die materielle Grundlage der Familie sicherte.

1914 vergrößerte sich die Familie durch die Geburt eines Sohnes am 21. September. Die Eltern konnten sich jedoch des kleinen Karl Richard Heyder nicht lange erfreuen, denn eine „böartige Halsbräune“ ließ das Lebenslicht des Knaben am 2.9.1915 verlöschen.

Kurz vorher, im August 1915, war Richard Heyder zum Heeresdienst einberufen worden. Bis Anfang Mai 1916 verblieb er zunächst in Dresden, mußte aber am 5.5.1916 an die Front ausrücken. Die schrecklichen Wirren des 1. Weltkrieges erlebte Richard Heyder in Frankreich, das er ohne Bedauern ein Jahr später am 3.5.1917 verlassen konnte. Die Freistellung hatte er seinem früheren Arbeitgeber G.SCHNEIDER in Rochlitz zu verdanken, in dessen Firma Richard Heyder im letzten Kriegsjahr arbeitete. Ein erneuter Gestellungsbefehl im Oktober 1918 erreichte einen schwer an Grippe erkrankten Richard Heyder; bald darauf war der Krieg zu Ende.

Richard Heyder kehrte nun unverzüglich nach Oederan zurück. In den kommenden Jahren forderten die wirtschaftliche Notlage, Inflation und ein akuter Warenmangel auch die Familie Heyder zu äußerster Sparsamkeit heraus. Ab Ende 1923, als sich die Wirtschaft allmählich zu erholen begann, entspannte sich auch die häusliche Situation zusehends. Am 17.2.1926 kam die Tochter Annerose Erika zur Welt, und das Glück der Familie mag vollkommen gewesen sein.

Richard Heyder's Lebenserinnerungen sparten die Jahre bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges aus. Vielleicht waren diese Jahre so normal und glücklich verlaufen, daß es nichts zu berichten gab. Den schrecklichen Krieg mußte Richard Heyder zum Glück

nicht mehr als Soldat erleben. Unmittelbar nach Kriegsende kehrte die Tochter in das elterliche Haus zurück und blieb auch nach ihrer Verheiratung im Hause wohnen. Sie erwies sich mehr und mehr als unentbehrliche Hilfe, führte weitgehend das Geschäft, denn die Mutter war an Diabetes erkrankt und in ihrer Leistungsfähigkeit periodisch stark beeinträchtigt. Am 27.10.1955 erlag sie ihrer Krankheit.

Eine Pension im Gefolge der Ehrenpromotion versetzte Richard Heyder in die Lage, auf die Schließung des Geschäftes hinzuwirken. Ohne materielle Sorgen lebte Richard Heyder nach dem Tode seiner Ehefrau fast 30 Jahre in der Geborgenheit der Tochterfamilie. Er starb am 19. Juli 1984 in Oederan.

Vor dem Hintergrund dieses kurzen Lebensabrisses mutet der Werdegang des Ornithologen und Wissenschaftlers Richard HEYDER geradezu phantastisch an, denn Richard HEYDER war Autodidakt in des Wortes reinsten und schönsten Bedeutung. Eine höhere Schulbildung blieb ihm zeitlebens ebenso versagt wie eine wissenschaftliche Ausbildung. Die vielfältigen Kenntnisse, über die er verfügte, hatte er sich in zäher und beharrlicher Kleinarbeit selbst angeeignet und war sein ganzes Leben lang bemüht, sein Wissen zu vervollkommen.

Schon in seiner frühen Kindheit führte das Interesse an Tieren und Pflanzen zum Beobachten und Sammeln. Seine erste Sammlung bestand aus handschriftlich notierten wissenschaftlichen Tiernamen, deren Sinn und Bedeutung dem Jungen gar nicht recht bekannt waren, zumal ihn die Vielfalt der damals gebräuchlichen Synonyme zunehmend verwirrte. Als Knabe fing Richard HEYDER Kohlmeisen mit dem Stellholz, markierte die Vögel durch Stempeln der Steuerfedern und sammelte später, im Alter von 17 / 18 Jahren, auch

Vogeleier, wie es in jener Zeit allgemein Mode war. Diese Beschäftigung ermöglichte ihm tiefere Einblicke in die Brutbiologie vieler Vogelarten, doch gab er sich dem Eiersammeln wie vorher vielen anderen Beschäftigungen nicht sehr lange hin. Belesenheit und vor allem die Bekanntschaft mit dem 6 Jahre älteren, vielseitig beschlagenen Rudolf ZIMMERMANN (8.9.1878 Rochlitz, 28.8. 1943 Dresden), mit dem ihn später eine tiefe Freundschaft verband, hatten offenbar schon in frühen Jugendjahren alle Bestrebungen Richard HEYDERs in ein wissenschaftliches Fahrwasser geleitet.

So konnte es nicht ausbleiben, daß Richard HEYDER wissenschaftliche Erkenntnisse gewann und seine ersten vergleichsweise bescheiden anmutenden Entdeckungen ihn zum Schreiben drängten, wozu ihn Freunde schon lange ermuntert hatten. Der Fund eines intakten Eies in einer Singdrosselrupfung war unmittelbarer Anlaß zur ersten vogelkundlichen Publikation (1905), der von nun an in steter Folge weit mehr als 200 ornithologische Arbeiten folgten; die letzte erschien kurz vor seinem Tode im Jahre 1984.

Exkursionen in entferntere Gebiete - z.B. an die Frohburger und an die Wermisdorfer Teiche - sowie die mehr oder weniger enge Bekanntschaft mit namhaften Ornithologen jener Zeit - u.a. R.BERGE, EU. REY, B. HANTZSCH, A. VOIGT - gestalteten die Jugendjahre in Rochlitz bis 1907 zu wahrhaften Studienjahren. In dieser Zeit startete Richard HEYDER bei den Forstverwaltungen eine Umfrage betreffs Bestandsveränderungen des Schwarzspechtes und legte die Ergebnisse 1906 in einer gehaltvollen Studie vor. Bereits 1908 trat er der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft bei, der er, später zum Ehrenmitglied gewählt, bis zu seinem Tode angehörte.

Als Richard HEYDER 1911 den für sein weiteres Leben entscheidenden Wohnungswechsel nach Oederan vollzog, hatte sich sein Bekanntenkreis erheblich erweitert, und mit allen Fachfreunden verband ihn stets ein äußerst reger brieflicher und persönlicher Austausch von Erfahrungen und Anregungen. Es blieb ihm daher nicht verborgen, daß B.HANTZSCH (12.1.1875 Dresden, Anfang Juni 1911 Baffinland) im Auftrage des Ornithologischen Vereins Dresden ein Buch über die Vögel Sachsens schaffen sollte. B.HANTZSCH ließ diesen Plan jedoch fallen, den Richard HEYDER daraufhin insgeheim zu seinem eigenen gemacht hatte, und zog sich ins arktische Nordamerika zurück, aus dem er nicht wiederkehren sollte.

In die Jahre bis 1910/11 fielen auch Richard HEYDER's große Auseinandersetzungen in geistigen und weltanschaulichen Fragen jener Zeit. Er selbst bekannte sich offen zu den Lehren E.HAECKEL's, dessen Thesen Richard HEYDER leidenschaftlich gegenüber Zweiflern verteidigte und in Vorträgen dem Publikum erläuterte.

Richard HEYDER's Wahlheimat Oederan, unmittelbar am Fuße des Erzgebirges gelegen, ermöglichte ihm die Erschließung neuer Beobachtungsgebiete, von denen ihn der Großeich Großhartmannsdorf in 500 m NN (heute ein bedeutsames Naturschutzgebiet) besonders fesselte, während das ganz unerforschte Erzgebirge wohl mehr die faunistische Neugier anregte. Im Frühjahr 1911, kurz vor seiner Verheiratung, unternahm er mit R.ZIMMERMANN auch jene berühmterühmte Karpatenfahrt, deren noch viele Jahre später von Richard HEYDER oft und unnachahmlich humorvoll erzählte Episoden die grotesken Unterschiede im Charakter der beiden Freunde ahnen ließen.

Nach HANTZSCH's Tod zeigte keiner der sächsischen Ornithologen Neigung, den Plan

einer „Sächsischen Vogelfauna“ weiterführend zu realisieren, doch viele namhafte Vertreter der Zunft redeten anlässlich der Jahrestagungen der DOG 1912 und 1913 dem schon recht bekannten Richard HEYDER kräftig zu, das von ihm bereits begonnene Werk zielstrebig fortzuführen. Die Arbeit war zwar von vornherein auf lange Sicht angelegt, doch zwang der Ausbruch des I. Weltkrieges, das bis dahin gesammelte Material - Auswertung des vorhandenen Schrifttums, Sichtung der Sammlungsbelege und die vorliegenden Beobachtungen - möglichst rasch für eine Veröffentlichung vorzubereiten. Das geschah in der „Ornis Saxonica“ genannten Publikation, die 1916 im „Journal für Ornithologie“, der führenden deutschsprachigen Fachzeitschrift, erschien. Die Arbeit war ein voller Erfolg, im Nu vergriffen, und sie machte Richard HEYDER mit einem Schlage weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Den Gefahren des Krieges glücklich entronnen, nahm Richard HEYDER gleich nach seiner Rückkehr in die Heimat (Oederan) die faunistischen Studien wieder auf und veröffentlichte 1922 „Nachträge zur Ornis Saxonica“ (J.Orn. 70: 1 - 38 und 137 - 172). Im gleichen Jahr gelang es auf Drängen R. ZIMMERMANN's, den „Verein sächsischer Ornithologen“ zu gründen, und mit ausländischer Hilfe konnten erstmals die „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ (1922-1941-sechs Bände) erscheinen. Damit waren auch organisatorisch die Grundlagen für eine noch wirkungsvollere avifaunistische Erforschung Sachsens geschaffen (siehe auch HEYDER, R. (1963): Aus der Geschichte des „Vereins sächsischer Ornithologen“. Beitr. Vogelk. 8: 293-305). Ab 1923 konnte Richard HEYDER, der bis dahin rund 60 eigene Veröffentlichungen aufzuweisen hatte, als weithin bekannter

Ornithologe gelten, was sich in zahlreichen Ehrungen seiner Person ausdrückte. Von R. ZIMMERMANN bereits in die Redaktion der „Mitteilungen“ einbezogen, wurde Richard HEYDER schließlich 1926 als Nachfolger Prof. A. JACOBI's 1. Vorsitzender des „Vereins sächsischer Ornithologen“, 1927 wählte man ihn dem Ausschuß der DOG zu, 1929 ernannte ihn der „Verein Schlesischer Ornithologen“ zu seinem Ehrenmitglied, desgleichen der „Ornithologische Verein Leipzig“ im Jahre 1931 u.a.m.

1929 folgte Richard HEYDER einer Einladung von E. SCHÜZ nach Rossitten, und bereits 1927 hatte ihn eine Vereinsfahrt nach Oberbayern und Tirol geführt. 1937 besuchte Richard HEYDER die Schorfheide und nutzte 1939 eine Fahrt an die Donau zu Besuchen des Bayrischen Waldes. All diese Fahrten dienten nicht nur der Erweiterung der Artenkenntnisse, sondern auch dem Ausbau und der Vertiefung von Kontakten zu Fachkollegen und Freunden.

Bei Beginn des 2. Weltkrieges gesellte sich zur Angst vor den kommenden Ereignissen die Gewißheit Richard HEYDER's, mit der Materialsammlung und Aufbereitung des Stoffes für das Buchprojekt „Vögel des Landes Sachsen“ noch längst nicht fertig zu sein. Dennoch verspürte Richard HEYDER keine Reue darüber, daß sich in den 20er und 30er Jahren anderweitige Aufgaben - z.B. eingehende Amselstudien, Mitarbeit am „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ von G. NIETHAMMER - immer wieder dazwischengedrängt hatten und den Abschluß der großangelegten landesfaunistischen Arbeit verzögerten. Der allgemein zunehmenden Not, damit zusammenhängenden Erschwernissen hinsichtlich Reisen und Vereinstätigkeit, Beschränkung der Druckmöglichkeiten und mannigfachen anderen Restriktionen fielen schließlich 1941 neben zahlreichen anderen

Zeitschriften auch die „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ zum Opfer. Im gleichen Jahr raffte sich Richard HEYDER trotz aller Schwierigkeiten auf, R.ZIMMERMANN am Neusiedler See zu besuchen. Er fand den Freund gealtert und reizbar. Seine Befürchtungen, an R.ZIMMERMANN zehre ein Leiden, bewahrheiteten sich schon bald. Todkrank kehrte der Tierphotograph und Schriftsteller nach Dresden zurück, wo er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Richard HEYDER hatte den treuesten seiner Freunde für immer verloren.

Die Begleiterscheinungen des schrecklichen Weltkrieges lähmten jede Freizeitbeschäftigung. In der Not der ersten Nachkriegsjahre widmete sich Richard HEYDER nun endgültig den jahrelang brachgelegenen landesfaunistischen Vorarbeiten und betrieb zielstrebig deren Abschluß, zumal die Verbindung zu den meisten Fachfreunden abgerissen war und deshalb nur wenig Aussicht bestand, neues ergänzendes Material zu erhalten. Auch seine Exkursionstätigkeit, vor allem gemeinsam mit dem Oederaner Botaniker J.UHLIG, setzte 1946 allmählich wieder ein. Treffen mit E.MAYR (November 1946), E.SCHÜZ (1.8.1947) sowie H.DATHE (6.3.1948) beflügelten Richard HEYDER, das Buch endlich zum Abschluß zu bringen. H.DATHE setzte sich bei GEEST & PORTIG für die Übernahme des Werkes in das Verlagsprogramm ein, und am 18.6.1948 erfolgte der offizielle Vertragsabschluß, nachdem Richard HEYDER bereits am 22.4.1948 eine verbindliche Zusage erhalten hatte.

Wie schwierig es in jener Zeit war, ein wissenschaftliches bzw. überhaupt ein Buch zu veröffentlichen, mögen folgende von R. HEYDER festgehaltenen Daten des Erscheinens seiner „Vögel des Landes

Sachsen bezeugen:

18. 6. 1948

Vertragsabschluß mit GEEST & PORTIG

24.10.1949

Einsendung des Rohmanuskriptes

20. 3.1950

Erteilung der Drucklizenz

25. 3. - 9.8.1950

schubweise Einsendung der Reinschrift

25. 7.1951

Papierfrage endlich geklärt !

15. 1.1952

Abschluß der Korrekturen

31. 1.1952

Erscheinen des Buches.

Dem Erscheinen der „Vögel des Landes Sachsen“ waren einige nicht nur für Richard HEYDER bedeutsame Ereignisse vorausgeeilt, die auf keinen Fall unbeachtet bleiben dürfen. Anläßlich E. STRESEMANN's 60. Geburtstags hatten G. CREUTZ, H. DATHE und R. HEYDER eine Jubiläumsschrift vorbereitet, die die drei sächsischen Ornithologen „Beiträge zur Vogelkunde“ betitelt und dem Jubilar am 22.11.1949 in Berlin überreicht hatten. 1952 erschien unter gleichem Titel der nunmehr 2. Band der sich rasch entwickelnden Zeitschrift, welche die ehemaligen „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ ersetzen sollte. Schriftleiter wurde nunmehr H. DATHE, von R. ZIMMERMANN schon lange vor dessen Tod zum Nachfolger in der Schriftleitung der „Vereinsmitteilungen“ designiert (siehe Vorbemerkung zu Beitr.Vogelk. 2 !). Von den Mitherausgebern G. CREUTZ, E. STRESEMANN und R. HEYDER schieden die beiden letzteren auf eigenen Wunsch ab Band 8 aus.

Zu Beginn der 50er Jahre hatte sich das gesellschaftliche Leben so weit normalisiert, daß auch ein ornithologisches Vereinsleben

langsam wieder erblühen konnte. Unter der Schirmherrschaft des „Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ fand vom 21. -23.10.1950 in Leipzig die 1. Zentrale Ornithologentagung der DDR statt, zu der sich Interessenten aus der gesamten am 7.10.1949 gegründeten Republik einfanden. 1951 hatte der „Kulturbund“ für den 14./15.4. zu einer Landestagung nach Radebeul eingeladen, und Richard HEYDER fehlte auch auf dieser Tagung, auf der er einen Vortrag hielt, nicht. Im gleichen Jahr ging Richard HEYDER auf große Reise. Ziel war zunächst der Bodensee, um in Radolfzell an der 50-Jahr-Feier der Vogelwarte Rossitten teilzunehmen. Einer Anregung von R.KUHK folgend, reiste Richard HEYDER von Radolfzell zur DOG-Tagung nach Wilhelmshaven und anschließend nochmals zurück an den Bodensee. Von der äußerst erlebnisreichen Reise Ende Mai 1951 zurückgekehrt, wurde Richard HEYDER von der Nachricht der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, er habe sich zwecks Entgegennahme des Diploms eines „Doktors der Philosophie ehrenhalber“ am 20.6.1951 pünktlich 15.00 Uhr im Dekanat der Fakultät einzufinden, völlig überrascht. Sein Dankschreiben vom 4.6.1951 mag das bezeugen:

„Sehr geehrter Herr Dekan! Die mir mit Schreiben vom 29.Mai 1951 übermittelte Nachricht der Philosophischen Fakultät von der Verleihung der Würde eines Doktors ehrenhalber erreicht mich völlig überraschend und in keiner Weise erwartet. Meine bescheidenen wissenschaftlichen Bemühungen rechtfertigen in mir solche Erwartungen jedenfalls nicht. Wenn eine hohe Fakultät sie günstiger einwertet, so ist mir das eine große Ehre, die mir zu ganz besonderer Freude gereicht. Ich nehme die Auszeichnung mit tiefempfundenem Dank an. In größter Hochachtung Ihr sehr ergebener R.H.“

Welch beglückende Stunde mag die Fakultätssitzung am 20.6.1951 für den gelehrten Schlosser gewesen sein! Während ihn die Fachkollegen, Freunde und Bekannten mit Glückwünschen überhäuften, fürchtete Richard HEYDER zugleich, nunmehr stärker als ihm lieb sein konnte in's Rampenlicht gezogen zu werden, was sich denn auch nicht abwenden ließ. Von den ungezählten Ehrungen sei lediglich der „Ehrenbürgerbrief“ erwähnt, der ihm vom Rat der Stadt Oederan am 11.2.1952 überreicht wurde. Richard HEYDER stand auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Er genoß die 50er Jahre jedoch nicht als gefeierter und hochgeschätzter Ornithologe, sondern zielstrebig und beharrlich setzte er seine Arbeiten fort und nahm neue in Angriff. Stärker als in früheren Jahrzehnten widmete er sich nun historischen Themen und beleuchtete teils kritisch, teils zusammenfassend unklare faunistische Fragestellungen. Richard HEYDER's Ruf als Ornithologe und Wissenschaftler trug wesentlich dazu bei, daß ihm von allen Seiten Funktionen und Ehrenämter angetragen wurden. Der Bitte, den Vorsitz im frischgebackenen Bezirksfachausschuß Ornithologie Karl-Marx-Stadt zu übernehmen, kam Richard HEYDER ohne langes Zögern nach. Somit war sein Aufgabenkreis noch größer geworden, der Zeitfonds für die eigene wissenschaftliche Arbeit dagegen erheblich beschnitten. Es galt Tagungen zu besuchen und mit Vorträgen zu bereichern und schließlich auch selbst Zusammenkünfte der Ornithologen zu organisieren, wie die 1. Bezirkstagung im Oktober 1954 in Zwickau, die große Resonanz fand. Ein reichliches Jahr zuvor, im August 1953, war Richard HEYDER zum Ehrenmitglied der DOG ernannt worden, was er selbst als „zweiten Dr.h.c.“ wertete. Reger Kontakt zu den örtlichen Fachgruppen Ornithologie, häufige Sitzungsbesuche und

die Lösung organisatorischer Probleme blieben auch 1954 bestimmende Elemente seines Arbeitspensums. Nunmehr 70jährig löste Richard HEYDER dennoch alle Aufgaben zur größten Zufriedenheit seiner Auftraggeber, und eine feierliche Ehrung, die ihm und seinem Freunde J.UHLIG durch den Kreisrat Flöha im August 1954 zuteil wurde, mag die Vielseitigkeit der Aktivitäten und deren Würdigung durch die Gesellschaft unterstreichen: beide Freunde hatten zwei Räume des Heimatmuseums in Schloß Augustusburg neu gestaltet.

HEYDER's 70. Geburtstag gestaltete sich zu einem grandiosen Festtag, an dem der Jubilar Würdigungen und Gratulationen zahlreicher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Institutionen und nahezu der gesamten deutschsprachigen Fachwelt entgegennehmen konnte. In einer Festschrift der „Beiträge zur Vogelkunde“ - Band 5 - brachten ihm die Vertreter der verschiedensten ornithologischen Spezialdisziplinen ihre Huldigung dar. E.STRESEMANN als Autor des etwas verspäteten Glückwunsches brachte in brillanter Formulierung das zum Ausdruck, was auch uns aus dem Herzen gesprochen zu sein scheint und was allzeit gelten wird: „Die Vaterschaft an der sächsischen Ornithologie ist ungeklärt geblieben. Ohne rechte Obhut ist sie herangewachsen, bis sich ein wackerer Pflegevater des verwahrlosten und zerstreuten Geschöpfes annahm und ihm den Namen „Ornis Saxonica“ gab. Das war vor bald 40 Jahren. Mit unverdrossener Mühe, durch gutes Beispiel und freundliches Zureden, hat er seitdem seinen Schützling auf die Bahn von Zucht und Ordnung gelenkt, ja er hat's sogar fertiggebracht, daß ein Musterkind daraus geworden ist, das andere sich zum Vorbild nehmen. Jeder, der heute in Sachsen Vogelkunde treibt, ist also aus RICHARD HEYDERs Pflege hervorgegangen. Allen hat er die Wege

bereitet. Dafür will ihm heute, zu seinem 70. Geburtstag, manch einer mit der Tat danken. Sie suchten für ihn das Schönste auf den Fluren (oder im Schreibtischfach). Andere haben sich den sächsischen Fachgenossen mit Freuden hinzugesellt, denn alle sind wir stolz auf RICHARD HEYDER, dessen Wirken uns noch lange bereichern möge! „

Die nun auf Hochtouren laufenden Aktivitäten Richard HEYDERs erfuhren durch den Tod seiner Ehefrau am 27.10.1955 einen jähen Einschnitt. Es bemächtigte sich seiner ein Gefühl der Ausweglosigkeit sowie der Gleichgültigkeit gegenüber Dingen, die ihn noch kurz zuvor begeistert hatten, und seine stete Reiselust wurde empfindlich gedämpft. Um sich selbst vom erlittenen Schicksalsschlag abzulenken, vertiefte sich Richard HEYDER nun in eigene umfangreiche Arbeiten, allen voran wohl in die „Nachträge zur sächsischen Vogelfauna“, zu denen H.DATHE angeregt hatte. Diese Nachträge schlossen von den Beobachtungen her und bibliographisch das Jahr 1958 ein, erschienen aber erst 4 Jahre später (Beitr. Vogelk. 8 (1962): 1 - 106). Auf der letzten Seite dieser für die sächsische Vogelkunde wieder sehr bedeutsamen Arbeit ließ Richard HEYDER die Leser wissen, daß er nunmehr als „Landesfaunist von der Bühne abtrete“ und empfahl die künftige avifaunistische Arbeit in andere Hände. Gemessen am trübsinnigen Ausgang des Jahres 1955 verlief das Jahr 1956 für Richard HEYDER wieder in gewohnten Bahnen - er arbeitete fleißig und reiste. Ziele waren Stralsund (Ornithologentagung), Thüringen, Osterzgebirge, seine alte Heimatstadt Rochlitz, der neu entstandene Stausee Windischleuba, Kamenz und die Lausitz. Schließlich leitete er am 31.10.1956 erneut eine Bezirkstagung, diesmal in Karl-Marx-Stadt. Das aktionsreiche Leben setzte sich 1957 fort, und Richard HEYDER besuchte

mit Freunden viele Orte innerhalb der DDR. An bemerkenswerten Tagungen erlebte er die DOG-Tagung in Erlangen sowie die aus Anlaß des 100. Todestages J. F. NAUMANNs anberaumte Tagung in Halle und Köthen vom 9.-11.8.1957. Es ist nicht möglich, alle Stationen und Exkursionsziele jener Jahre lückenlos aufzuführen. Erwähnung verdient der Entschluß Richard HEYDERs, aus Altersgründen den Vorsitz im BFA Ornithologie KMStadt niederzulegen, und zwar mit Ende des Jahres 1958. Dem Gremium blieb er jedoch als Mitglied noch viele Jahre treu. Auch in den Jahren 1959 bis 1964 änderte sich am Arbeits- und Lebensstil des nun schon hochbetagten Richard HEYDER nur wenig. Der engere Freundeskreis hatte sich zwangsläufig gegenüber früheren Jahrzehnten geändert; unverhohlene Wertschätzung brachte Richard HEYDER neben seinem bewährten Freund J. UHLIG auch R. GERBER, U. BÄHRMANN, W. FISCHER und F. BÖHME entgegen, mit denen er wie mit W. SCHNEIDER regen Umgang pflegte. Noch einmal erfuhr er höchste Ehrung, indem ihn die Deutsche Akademie der Wissenschaften am 6. Juli 1961 mit der „Leibniz-Medaille“ auszeichnete. Auch im 8. Lebensjahrzehnt widmete sich Richard HEYDER mit der ihm eigenen Akribie weiteren großen Arbeiten kritisch-faunistischen und biographischen Inhaltes. Seine unverminderte Reiselust wurde vorübergehend durch einen Oberarmbruch beeinträchtigt, den er infolge eines häuslichen Unfalls im Frühjahr 1960 erlitten hatte. Ähnliches Pech verfolgte ihn 1961/62. Die schmerzhaften Folgen zweier Stürze hemmten ihn lange, und einen am Schloß Augustusburg überwinternden Mauerläufer konnte Richard HEYDER noch am letzten Verweiltag des Vogels in Augenschein nehmen. 1964 erschien endlich, von Richard HEYDER lange erwartet, L. GEBHARDTs Buch „Die Ornithologen

Mitteleuropas“, zu dessen Inhalt Richard HEYDER in 10 Jahre währender Arbeit ca. 150 Biographien beigesteuert hatte (auch für die später erscheinenden Nachträge brachte er weitere Biographien bei). Seit 1961 leistete Richard HEYDER außerdem „Zubringerdienste“ für ein „Wörterbuch der deutschen Tiernamen“. Obwohl diese Arbeit thematisch so recht nach seinem Geschmack war, kündigte er sie später trotz hoher bereits abgeleiteter zeitlicher Aufwendungen auf. 1967/68 wurde das Buchprojekt auch von seinem Initiator, dem Akademieverlag, verworfen.

80. Geburtstag! Ein glücklicher Jubilar, ein übervolles Haus! Richard HEYDER erwies sich als blendend aufgelegter Gastgeber, tatkräftig unterstützt von seiner Tochter. Der Autor des vorliegenden Beitrages erinnert sich an Berge von Post, ein Meer von Blumen, an öfters klingelnde Telegrammboten sowie an ein ständiges Kommen und Gehen der Gratulanten. Unvergessene Eindrücke! Aus Freude über den Verlauf des Tages lud



Abb. 2 : Dr. Richard Heyder mit seiner Tochter Frau A. Uhlemann. Foto: D. POSSELT.

Richard HEYDER im Januar des folgenden Jahres 10 der aktivsten Heimatfreunde zu einem Bierabend ein - es fehlte keiner!

Kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres hatte sich Richard HEYDER zu dem ihn selbst „heroisch dünkenden Entschluß“ durchgerungen, seine Bücher in Hände abzugeben, die gewillt waren, mit der kostbaren Bibliothek zu arbeiten und deren Aufbewahrung und Pflege zu gewährleisten. Der am 1.5.1964 geschlossene Vertrag sicherte Richard HEYDER den Verbleib der Bücher zu, solange er ihrer bedürfe. Das 9. Lebensjahrzehnt merkte man Richard HEYDER kaum an. Er fehlte selten einer Fachtagung, sofern solche im Bezirk Karl-Marx-Stadt stattfanden, und alljährlich erschienen in den verschiedensten Zeitschriften mehr oder weniger umfangreiche Arbeiten aus seiner Hand. Während sich nun die Reihen der älteren Mitstreiter sowie der Freunde aus früheren Zeiten zu lichten begannen (u.a. 1972 E. STRESEMANN gest., 1974 G. NIETHAMMER gest.), suchten immer mehr jüngere Ornithologen bei Richard HEYDER Rat und Hilfe, die er nie verwehrt, und vielen der Ratsuchenden brachte er unzweideutige Freundschaftsbeweise entgegen, die leider nicht in jedem Falle von den Empfängern gewürdigt wurden. Erstmals seit fast 50 Jahren erkrankte Richard HEYDER 1967, und die Diagnose (perniziöse Anämie) bot Anlaß zu ernsthaften Befürchtungen. Glücklicherweise erholte sich der Patient nach dreiwöchigem Krankenhausaufenthalt rasch und nahm den gewohnten Tagesablauf bald wieder auf. Im Herbst 1968 mußte sich sein liebwerter Freund J. UHLIG einer schweren Operation unterziehen, und es erfüllte Richard HEYDER mit großer Freude, den genesenden Freund bald wieder in seiner Nähe zu wissen. Die Mißhelligkeiten des Alters ließen sich nicht mehr hinwegleugnen, worüber sich

Richard HEYDER selbst im Gegensatz zu seinen Freunden und Bekannten die wenigsten Illusionen machte. Seine Reisewilligkeit ließ nun ebenfalls merklich nach, doch empfing er um so freudiger Besucher, die er stets auf's äußerste willkommen hieß. Dank der Besucher, unter denen sich klangvolle Namen befanden, und dank der umfangreichen Korrespondenz, die Richard HEYDER ohne Abstriche auch in diesen Jahren pflegte, blieb er über alle Ereignisse in Ornithologenkreisen bestens informiert. Im Oktober 1969 stellten sich erneut anämische Beschwerden ein, die auch wieder erfolgreich behandelt werden konnten, so daß sich Richard HEYDER schnell erholte. Diese offenbar periodisch wiederkehrende Erkrankung (eine Befürchtung, die sich nicht bestätigen sollte!) führte zum unabänderlichen Entschluß, den Vertragspartner zur Abholung des größten Teiles der veräußerten Bibliothek aufzufordern. Schweren Herzens trennte sich der Altmeister von seinem wichtigsten Handwerkszeug. Aus dem zu gleicher Zeit gefaßten Entschluß, die Hände nunmehr in den Schoß zu legen, wurde jedoch nichts. Er bemühte jetzt wieder stärker die großen Bibliotheken des Landes, wie er das schon öfters im Zuge seiner historischen und biographischen Studien praktiziert hatte, doch verdroß es ihn ungemein, daß die Bibliotheken aufgrund veränderter Fernleihbestimmungen seinen oft ausgefallenen Literaturwünschen nur noch unzureichend nachkamen. Faunistische Ereignisse, wie den ersten Birkenzeisig-Brutnachweis in Annaberg 1970, nahm Richard HEYDER noch immer mit unvermindertem Interesse wahr, ließ sich an den Ort des Geschehens führen und recherchierte, falls nötig und Ergebnisse versprechend, in alten Quellen, die uns Jungen häufig unbekannt und damit auch unzugänglich waren. Bei derartigen

Anlässen, wie sie gerade der Birkenzeisig bot, offenbarte sich uns mit aller Deutlichkeit, über welch enormes Gedächtnis Richard HEYDER noch immer verfügte und mit welcher Akribie und mit welchem Spürsinn er auch die verborgensten Quellen erschloß. Und das war Zeit seines Lebens nie anders gewesen. Im November 1970 reiste Richard HEYDER noch einmal, um an der Hundertjahrfeier zur Erinnerung an O. KLEINSCHMIDT in Wittenberg vom 11.-13.11. teilzunehmen. Er lernte hier eine Reihe bedeutender Zoologen und Biologen des 20. Jahrhunderts kennen, u.a. auch den Präsidenten der „Leopoldina“, Prof. H. MOTHES. Am 3.7.1970 ehrte der Kulturbund den 86jährigen Richard HEYDER mit der „Johannes-R.-Becher-Medaille in Gold“, der höchsten Auszeichnung, die die Massenorganisation zu vergeben hatte. Trotz Kränkels von Februar bis April und trotz widrigen Wetters unternahm Richard HEYDER im Frühjahr 1971 mehrere Exkursionen, u.a. in die Lausitz, an den Großhartmannsdorfer Teich und an den Horstsee Wermsdorf, dessen inzwischen verlorene Unberührtheit Richard HEYDER arg enttäuschte. Seltene Besucher bezeugten die hohe Wertschätzung, der sich Richard HEYDER im In- und Ausland erfreute. So beehrte ihn am 10.10.1973 Prof. E. MAYR in Gefolgschaft G. MAUERSBERGERS mit seinem Besuch, und am 10.5.1974 H. RINGLEBEN, den Richard HEYDER 25 Jahre lang nicht gesehen hatte, obwohl ein reger Briefwechsel die beiden Ornithologen freundschaftlich verband. In seinem 90. Lebensjahr fuhr Richard HEYDER gemeinsam mit Freunden in's Leipziger Trappengebiet, ohne der nahezu ausgestorbenen Großvögel ansichtig zu werden. Mehr Erfolg hatte er bei einer Fahrt in den tschechischen Teil des Erzgebirges, wo er von Z. BARTA an ein unlängst entdecktes Vorkommen des Zwerg-

schnäppers geführt wurde.

90. Geburtstag! Wie allgemein erwartet, gestaltete sich der Festtag traditionsgemäß zum Höhepunkt, doch sollte es einer der letzten in Richard HEYDERs Leben werden. Ausgerechnet eine der Festgaben bot vollkommen unbeabsichtigt den Stoff, aus dem sich wenige Wochen nach dem Jubeltag Meinungsverschiedenheiten mit und Vorwürfe an den Jubilar konstruieren ließen. Aus nichtigem Anlaß war eine handfeste Kontroverse entstanden, die Richard HEYDER bewog, „zur Abwehr“ einen Artikel zu verfassen (*Actitis* 12 (1976): 90 - 93), dessen unerfreuliche Hintergründe nur wenige eingeweihte Freunde genau kannten. Die von völlig unerwarteter Seite erlittenen Schmähungen griffen den alternden Richard HEYDER seelisch mehr an als er in Gesprächen zugestand. Auch klagte er öfters und mit wachsendem Nachdruck über Gedächtnisverluste, Sehschwäche und Schwerhörigkeit, was wir Jüngeren freilich nicht wahrhaben wollten. Dennoch versuchte Richard HEYDER auch in seinem 10. Lebensjahrzehnt nach allen Seiten hin gewissenhaft Kontakte zu pflegen und - nun in bescheidenerem Umfang - knifflige Probleme zu lösen und sprachlich in Veröffentlichungen zu fixieren. So entstanden bis in das letzte Lebensjahr hinein Publikationen, deren Aussage sich verständlicherweise nicht mehr um aktuelle faunistische Ereignisse drehte, sondern mehr um solche historischer und sprachkundlicher Art. Bedeutende Besucher stellten sich auch immer seltener ein, denn die Zahl der Altersgenossen hatte sich inzwischen erheblich verringert. In jenen Jahren weilte E. SCHÜZ in Oederan, traf jedoch einen von schwerer Krankheit (Oberschenkelhalsbruch) zwar genesenen, aber doch gezeichneten Richard HEYDER an, für den gerade in jener Zeit derartige Besuche äußerst wichtig waren, denn sie belebten ihn

auffallend und gaben ihm für viele Wochen Auftrieb. Gute Freunde hatten Richard HEYDER noch im Jahre 1975 zu den eben erst entdeckten Brutvorkommen der Alpenringdrossel auf den Fichtelberg geleitet, doch verwehrte widriges Wetter einen erfolgreichen Anblick. Die XIII. Zentrale Ornithologen-Tagung der DDR vom 12.-14.4. 1975 in Karl-Marx-Stadt besuchte Richard HEYDER ebenfalls und wurde von den Teilnehmern stürmisch begrüßt. Wie viele der Tagungsteilnehmer mochten den Altmeister der sächsischen Vogelkunde in Karl-Marx-Stadt zum ersten und/oder letzten Mal gesehen haben?! Eine der allerletzten Exkursionen hatte als Ziel erneut den Fichtelberg und stand unter einem glücklicheren Stern als jene zur Ringdrossel. Begleitet von mehreren Freunden überzeugte sich Richard HEYDER am 26.2.1977, daß tatsächlich auf dem Gipfel des zweithöchsten Erzgebirgsberges eine Alpenbraunelle überwinterte; es war dies ein Ereignis, das zu erleben er während seines langen Lebens bis dahin kein Glück hatte. Aus der Freude über den Anblick resultierte die Zusage an den Leiter der Fachgruppe Ornithologie Karl-Marx-Stadt, am 21.5.1977 vor eben dieser Gruppe einen Vortrag zu halten. In diesem seinem letzten öffentlichen Vortrag schilderte Richard HEYDER den gespannt lauschenden Zuhörern seinen Werdegang als Ornithologe und beantwortete anschließend sehr schlagfertig, sicher und humorvoll eine Fülle an Fragen (der Vortrag liegt als Tondokument vor). Späterhin fesselten Richard HEYDER die Folgen des Oberschenkelbruches vollständig an das Haus. Es war ihm daher auch nicht möglich, die „Johann-Friedrich-Naumann-Plakette“ - vom Kulturbund gestiftet und erstmals anlässlich der „Naumann-Tagung“ in Köthen 1980 vergeben - persönlich am Tagungsort in Empfang zu nehmen. Der Autor, der sich gut der letzten Lebensjahre Richard HEYDERs

erinnert und ihn in angemessenen Zeitabständen öfters besucht hatte, schätzt sich glücklich, daß ihm Richard HEYDER als Zeichen seiner Freundschaft eines Tages völlig unvermittelt - wie zuvor bereits H. HOLUPIREK in Annaberg - das vertraute „DU“ im persönlichen Umgang angeboten hatte. Dies geschah in einer Zeit, da wir jungen Ornithologen uns angeschickt hatten, Richard HEYDER's Werk ergänzend fortzuführen. Das geplante und begonnene Projekt einer „Vogelwelt Sachsens“ beschäftigte Richard HEYDER stark. Schrankenlos diskutierten wir über die anstehenden Probleme, und manche Entscheidung fiel uns leichter, nachdem Richard HEYDER seine beratende Meinung geäußert hatte. So erlebten wir ihn nie anders als geistig frisch, stets zu Gesprächen aufgelegt und niemals ohne Humor. Noch im letzten Lebensjahr schrieb Richard HEYDER seine zahllosen Briefe selbst auf der Maschine. Allein über den Briefschatz, den Richard HEYDER hinterließ, gäbe es unendlich viel zu berichten. Pfingsten 1984 war sein letzter Brief datiert, den er mir schickte, und am 21.6.1984 weilte der Autor auf ausdrücklichen Wunsch Richard HEYDERs nochmals bei ihm. Richard HEYDER lag darnieder, regelte aber dennoch einige für ihn offenbar unaufschiebbare Angelegenheiten mit mir und erteilte letzte Ratschläge betreffs der „Vogelwelt Sachsens“. Sein inniger Händedruck und sein „Lebe wohl!“ - ein Gruß, den er niemals benutzt hatte - sagten mir unmißverständlich, daß Richard HEYDER sein erfülltes Leben abgeschlossen hatte und ich ihn nicht mehr wiedersehen würde.

Am 25.7.1984 nahm eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof Oederan Abschied von Richard HEYDER. Pfarrer GEISSLER, am 17. Dezember oft gesehener Gast in Richard HEYDERs Haus, würdigte noch einmal mit sinnreichen Worten Leben

und Werk des Verstorbenen, an den G. CREUTZ auch im Namen der sächsischen Ornithologen letzte Dankesworte richtete. Das Lebenswerk Richard HEYDER's würdigen zu wollen hieße, Wasser in die Elbe zu tragen. Die sächsische Vogelkunde wird so eindeutig von diesem überragenden Genius geprägt, daß das 20. Jahrhundert - bezogen auf den eng umrissenen Wissenschaftszweig - getrost als „Richard-HEYDER-Ära“ bezeichnet werden kann. Indem Richard HEYDER auch die ältesten verfügbaren Quellen, zurückreichend bis in das 16. Jahrhundert, ausgewertet, gedeutet und damit uns sowie allen kommenden Ornithologengenerationen erschlossen hat, kann nur Richard HEYDER als der Begründer der sächsischen Vogelkunde gelten. Wer sich je mit eben dieser Materie beschäftigen wird, kann das Werk Richard HEYDERs nicht unberücksichtigt lassen. Sollte das jedoch eines Tages versucht werden, so wird sich der Ignorant in den Augen der wissenden Fachwelt tiefster Unwissenheit schuldig machen. Bedenkt man weiterhin, daß Richard HEYDER mit unnachahmlicher Akribie gearbeitet hat, dann erkennt man, daß er damit ein Fundament künftiger Forschungsarbeit schuf, an dem es nichts mehr zu werkeln gibt, das aber in jeder Hinsicht ausbaufähig ist und bleibt. Richard HEYDER selbst prägte ein solches Gleichnis von der Wissenschaft als Bauwerk in einer Dankesrede anlässlich einer „Feierstunde der Städtischen Kollegien zu Oederan“ am 6.7.1951. Daß letztendlich Richard HEYDER auch sein eigenes Werk nur als Baustein sah, hat er nicht nur öfters kundgetan, sondern geht auch klar aus der Tatsache hervor, daß Richard HEYDER an weiterführenden Projekten stets interessiert gewesen ist und derartigen Vorhaben seine Hilfe und Unterstützung nie versagt hat. Damit beeinflusste er nicht nur unser Wirken seit Abschluß seiner eigenen Studien, sondern

wies damit auch die Wege, die in der künftigen Arbeit zu beschreiten sein werden, damit wir Avifaunisten nicht eines schönen Tages in der Stagnation resignieren müssen. Richard HEYDER kannte nicht nur die Möglichkeiten und Grenzen seines Schaffens ganz genau, sondern er vermochte auch wie kein anderer den Aussagewert und die Verwendbarkeit ihm zugeflossener Materialien - ob publiziert oder nicht - zu prüfen und kritisch einzuschätzen. Er hat viele Zeugnisse dieser Fähigkeit hinterlassen und damit seinem Werk - vor allem aber seiner Landesfauna - den Nimbus absoluter Zuverlässigkeit verliehen. Nur so ist es wohl auch zu erklären, weshalb so viele ihm für die „Nachträge“ zugesandte Fakten (z.B. Gerfalke, Schlagschwirl) keinen Eingang in die landesfaunistische Abschlußarbeit fanden. Neben anderen bewundernswerten Wesenszügen, über die stundenlang debattiert werden könnte, ohne das Thema je erschöpfend zu behandeln, fällt Richard HEYDERs unnachahmlicher Sprachstil auf. Er selbst führte sein schon in der Kindheit und Schulzeit auffallendes Ausdrucksvermögen auf seinen Leseeifer zurück, doch dürfte das allein zur Erklärung kaum genügen. Tiefes Interesse an der deutschen Sprache selbst mag ihn bewogen haben, sich mit der Sprache und ihrem Gebrauch eingehend beschäftigt zu haben. Richard HEYDER war sich der sprachlichen Möglichkeiten in seltener Vollkommenheit bewußt und vermochte dadurch auch nüchterne wissenschaftliche Fakten in wohlklingenden Sätzen präzise und verständlich zu erläutern oder zu beschreiben. Und wer weiß schon, daß Richard HEYDER auch in der Mundart seiner erzgebirgischen Wahlheimat Glossen, Glückwünsche und Gedichte verfaßte? Volksbräuche, Sprachwendungen und deren Sinn fesselten ihn ebenso wie die Deutung alter Vogelnamen hinsichtlich ihrer Herkunft und ihres Gebrauches. Einige seiner letzten

Publikationen belegen das nachhaltig. Die in den bisher erschienenen Würdigungen Richard HEYDERs bibliographisch verzeichneten ornithologischen Arbeiten (es befinden sich darunter auch einige wenige andere Arbeiten) reichen bis Nummer 202 (1974). Ein von Richard HEYDER selbst verfaßtes Verzeichnis weist bis 1 978 insgesamt 261 Publikationen aus, ließe sich jedoch um etwa zwei Dutzend Nummern erweitern. Einer von Richard HEYDER selbst vorgenommenen thematischen Einschätzung zufolge nehmen unter 250 Publikationen (bis 1972) die faunistisch-ökologisch ausgerichteten Arbeiten mit 94 den 1.Rang ein. Zählt man Arbeiten über Fortpflanzung der Vögel (29), Wanderung (9) und Verhalten der Vögel (16) hinzu, ergeben sich 148 Arbeiten rein ornithologischen Inhaltes. 39 Arbeiten befassen sich mit historisch-biographischen bzw. bibliographischen Themen, und ihre Zahl wäre noch wesentlich höher, würden HEYDERs Zuarbeiten zu GEBHARDTs Nachschlagewerk als

Einzelpublikationen zu Buche stehen. Der Rest der Arbeiten kann unter „Referate und Varia“ eingeordnet werden. Richard HEYDER hinterließ uns ein Werk, das publiziert und damit jedem Interessenten zugänglich ist. Wie schon seinem Freunde R. GERBER war es auch Richard HEYDER vergönnt, alle zu Lebzeiten begonnenen Arbeiten auch selbst abschließen zu können. Solches Glück widerfährt durchaus nicht jedem Wissenschaftler! Richard HEYDERs Nachlaß enthält kostbare Schätze, jedoch keine angefangenen Manuskripte. Nachlaß und Bücherei sind nahezu komplett in eine bewahrende Institution gelangt, so wie es Richard HEYDER selbst gewünscht hat. Damit sind alle Voraussetzungen gegeben, Richard HEYDERs Werk in seinem Sinne fortzuführen und sein Vermächtnis zu erfüllen. Wir sind bescheiden genug zu wissen, daß wir niemals sein Niveau erreichen werden, auch wenn wir uns noch so viel Mühe geben, die Erwartungen, die Richard HEYDER in uns gesetzt hat, zu erfüllen.

Sein Andenken jedoch werden wir stets in Ehren bewahren.

Quellen

Außer den im Text zitierten fanden Berücksichtigung:

CREUTZ, G. (1964): Dr.h.c. Richard Heyder, dem Senior der sächsischen Ornithologen zum 80. Geburtstag. - Falke 11, 183-188 (Bibliographie 1905-1963).

DATHE, H. (1974): Dr. Richard Heyder 90 Jahre. - Falke 21, 400-401 (Bibliographie 1964-1974 und Würdigungen).

HEYDER, R. : (Lebenserinnerungen).

- (Tonaufnahme eines öffentlichen Vortrages, gehalten am 21.5.1977 in Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz).
- (Aus seinem Nachlaß).

DIETER SAEMANN, Johannes-Dick-Straße
31, 9050 Chemnitz,